

■ STÄDTLER-MACH BARBARA, *Seelsorge mit Kindern: Erfahrungen im Krankenhaus*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1998 (142). Kart. DM26,-.

Die Autorin, eine protestantische Theologin, war selbst mehr als 10 Jahre in der Seelsorge an einer Kinderklinik tätig. Sie legt mit diesem Buch eine echte Hilfe für TheologInnen vor, die sich in diesen Bereich einarbeiten möchten, sowie eine Information für Ärzte, Pflegepersonal und möglicherweise betroffene Eltern über die Möglichkeiten und Grenzen dieser Arbeit.

Seelsorge mit kranken Kindern umfaßt das gesamte Umfeld des Kindes, also auch die Eltern und Freunde dieser Kinder, die ÄrztInnen und Kinderkrankenschwestern sowie die anderen Mitarbeitenden in den unterschiedlichen Bereichen eines modernen Krankenhauses. Sie ist ein Dienst der Kirche in der säkularen Welt.

Der besondere Wert dieses Buches liegt in seinem ganzheitlichem Ansatz. Da ein/e KinderseelsorgerIn als Person sein/ihr eigenes Werkzeug ist, widmet sich der erste Teil des Buches dieser Person: der Frage nach der eigenen Identität. Wie gebe ich Antwort, wenn ein Kind mich fragt: „Warum kommst du?“ Weiters werden die notwendigen Fähigkeiten beschrieben und reflektiert sowie der seelsorgliche Umgang mit sich selbst, ein besonders bedeutsamer Aspekt.

Es kommt dann die Welt der Klinik zur Sprache: die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Personen und Stationen.

Schließlich steht das Kind als Patient im Blickpunkt: als akut krankes, als chronisch krankes, als krebserkranktes oder als zu früh geborenes mit den je spezifischen Gegebenheiten dieser Situation.

Ein eigener Abschnitt ist dem Sterben von Kindern gewidmet, das den/die SeelsorgerIn und die Familie des Kindes ja in ganz spezifischer Weise betrifft.

Mögliche Formen der Kinderseelsorge im Krankenhaus werden beschrieben, an konkreten Beispielen illustriert und reflektiert.

Insgesamt kann das vorliegende Buch Interessenten wärmstens empfohlen werden, da es Theorie (theologische und psychologische Reflexion) und Erfahrung aus der Praxis in sehr gelungener Weise verbindet.

Linz/Wien

Ingeborg Verweijen

■ FEICHTLBAUER HUBERT, *Zerbricht die Kirche? Antworten eines Zuversichtlichen*. Kremayr und Scheriau, Wien 1999. (128). Geb. DM 29,90/sFr 27,50/S 218,-.

In diesem kleinen Buch analysiert der Autor die gegenwärtige Situation der römisch-katholi-

schen Kirche vor allem in Österreich. Trotz betrüblicher Vorkommnisse der jüngsten Zeit beantwortet er die im Titel gestellte Frage wie folgt: „Mit Sicherheit voraussagen ... läßt sich, daß die Kirche die Krise bestehen wird, weil sie schon viel ärgere Prüfungen der Geschichte bestanden hat“ (118).

Der erste Abschnitt über die „Baumeister der Kirchenkrise“ bietet einen sehr gestrafften Überblick über die Entwicklung bis zum und seit dem Zweiten Vatikanum. Er ist ziemlich allgemein gehalten, hier hätte man sich konkretere Angaben gewünscht. Dem Kirchenhistoriker sei es gestattet, auf einige Unschärfen hinzuweisen. Daß um 1570 „das gesamte damalige Habsburgerreich protestantisch“ war, trifft so nicht zu; der Begriff Gegenreformation bezeichnet in der Kirchengeschichtsschreibung die Zurückdrängung der neuen Lehre mit politischen Mitteln, nicht die Aktivitäten der Orden, auch wenn diese von politischen Kräften unterstützt wurden; Joseph II. hat keine „beschaulichen Orden“ aufgehoben, sondern Klöster, solche aber auch von „nicht-beschaulichen Orden“ (10f). Die „Krise der Glaubwürdigkeit“ der Kirche, auf die der zweite Abschnitt eingeht, wird zutreffend vor allem als eine solche des „Amtes, der Autorität und des Weltverständnisses“ charakterisiert. Angst und Machtstreben verhindern vielfach, was sie vorgeben, erreichen zu wollen, nämlich eine Kirche, die Ansehen und Respekt genießt. Auch in diesem Zusammenhang ließe sich das anderweitig zitierte Wort von Dorothee Sölle (27) anwenden: „Wir leben in einer Zeit, da der Glaube an Christus am meisten durch jene gefährdet wird, die ihn besorgt bewahren wollen.“ Das Kapitel „Oft hat die Kirche schon geirrt“ benennt Beispiele früherer kirchlicher Festlegungen, die später revidiert werden mußten. Ein, wie Feichtlbauer zeigt, an sich natürlicher Vorgang, da vertiefte Einsichten und geänderte Zeitumstände dies erforderten! Daher sollte man auch heute gegenüber starren Fixierungen vorsichtig sein. Hier weist der Autor besonders auf die Anliegen und Fragepunkte des Kirchenvolksbegehrens und des Salzburger Dialogs hin. Eine Lösung der Probleme sieht er u.a. in der Dezentralisierung und in der Anwendung des Prinzips der Subsidiarität, was sich – nach seiner Auffassung – auf Dauer nicht verhindern lassen wird.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ PLATTFORM „WIR SIND KIRCHE“ (Hg.), *Macht Kirche*. Wenn Schafe und Hirten Geschwister werden („Herdentbrief“ 2). Thaur 1998. (350). Kart.